Trost-Brief/

In welchem

Der Edle und Wol-Gelahrte

HERR

Theodor Christian Kühn/

Philosophiæ & Medicinæ Studiosus,

Von seinen liebwehrten Eltern

Seinem Vater/

Tit.

Herrn Christian Kühn/

Wolgeübten und wolbeliebten Chirurgo und Bader im Kneiphoff/

Und seiner Frau Mutter/

Tit.

Frauen Catharina Magdalena geb. von Cöllen/

Da er in dem 21. Jahr seines Alters Anno 1719. den 18. April. selig von dieser Welt abgeschieden/ und darauf den 25. April. in der Kneiphöfischen Thum-Kirchen begraben,

Kindlichen Abschied nimmet/

Und

Die schmertzlich betrübten Eltern

über seinen Verlust tröstet und aufrichtet/

Gestellet durch

Ihren wolgeneigten Freund/

Bernhard von Sanden/

Doct. und Prof. Prim. Königl. Preußis. Ober-Hoff-Prediger und Consistorial-Rath.

Königsberg/ gedruckt in der Königl. Hof- und Academischen Buchdruckerey.

(15.





Chreiben ist nicht minder eine Gabe GOttes als das Reden: Denn wie vermittelst der Rede einer dem andern seine Gedancken und das innerste seines Hertzens offenbahren kan; also kan auch dieses durch Schreiben und in Briefen geschehen; Auch diese können lehren, trösten, straffen, auch das zu verstehen geben, was mancher mündlich sich zu thun scheuet, nach dem gemeinen Sprichwort: Litera ſcripta non erubeſcit. Wiewol man so wol des Schreibens als des Redens zu seinem eigenen und anderer Schaden schändlich mißbrauchen kan, und mancher wol mit jenem zu wünschen hätte: Mallem neſcire literas. Durch die Rede können wir gegenwärtig mit unserem Freunde handelen, das Schreiben aber kan auch abwesend geschehen, und können Freunde auch aus den entlegensten Oertern durch Briefe mit einander handelen, die Freundschafft erhalten, und das melden, was man keinen mündlichen Bothen entweder vertrauen kan oder mag. (a) Es ist gewiß was wunderbahres, daß durch ein geringes Papier und etliche Zeichen oder Buchstaben, so die himmlische Weißheit die Menschen gelehret, die Freundschafften, die Gesellschafften, die Commercien, die Studien, der Staat und Bündnüsse in der Welt unterhalten werden, und durch dergleichen die Wissenschafft der Sachen so etliche Jahr vor uns geschehen, auf die späte Nachwelt gebracht wird, und daß man mit Abwesenden, so als mit Gegenwärtigen reden und handeln kan. Dennoch aber so hat unter den Menschen so wol der **Wort**- als **Brief**- oder **Schrifft-Wechsel** sein Ziel und Ende mit und in dem Tode. Wenn die Zunge erstarret, so schweiget der Mund, und wenn die Händ erstorben, so hat die Feder ausgedienet. Denn daß man vorgiebt, daß einige nach dem Tode und Abscheide aus dieser Welt, an die Ihrigen

Briefe

(a) Von denen Indianern wird von mehr als einem Autore erzehlet / daß da sie die Briefe und Bücher bey denen Europæern gesehen / und daß die sich derselben gebraucht zu ihrem Nutzen / sie sich darüber höchst verwundert / und denenselben Göttliche Krafft zugeschrieben / vermeinende / sie hätten verborgene Augen / Zungen und Ohren. Vid. Adami Delic. Bibl. Vol. IX. A. 1698. p. 110.

Briefe abgeschicket, und sie gewarnet, oder von gewissen Dingen Nachricht ertheilet, ist ein erdichtetes Wesen der abergläubischen und betrügerischen Leute: Und ist das Exempel, was von dem Propheten Elia angeführet wird, als solt er aus dem Himmel an den König Joram geschrieben haben den Brieff, welcher zu lesen 2. Chron. XXI. so wenig wahr, (b) als daß der König Saul mit dem warhafftigen Propheten Samuel nach dieses Tode soll geredet haben. 1. Sam. XXVIII. 11. & seqv. (c) Denn wie dieses nicht Samuel war, sondern ein Gespenst, also hatte Elias diesen Brief aus Prophetischem Geist schon vor seiner Himmelfahrt geschrieben und hinterlassen, daß er zu seiner Zeit möchte überantwortet werden. Die Gemeinschafft, welche, so lange wir Menschen bey einander leben, unterhalten wird durch Unterredungen und Briefe, die höret in dem Tode auf. Das giebt dort der Vater Abraham dem reichen Mann zu erkennen, da er eine Post aus seinem Schooß in seiner Brüder Hauß verlangete. Luc. XVI. 26. **Die Todten wissen nichts / und haben kein Theil mehr auf der Welt / in allem das unter der Sonnen geschicht/** sagt der Prediger Eccles. IX. 5. 6. (d) Denn sie sind in der Ruhe, und werden durch unser veränderliches und mühseeliges Thun nicht verunruhiget. (e) Apoc. XIV. Sie hinterlassen uns ihr Gedächtnüß, und weisen uns auf ihren Glauben und gottseeligen Wandel. Hebr. XIII. 7. Sie hinterlassen uns **einen Brief / der uns zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit** (auch zum **Trost** Rom. XV. 4.) geschrieben 2. Timoth. III. 16. daß wir keine andere Briefe vom Himmel zu erwaten nöthig haben. (f)

(b) Davon kan gelesen werden Misander Delic. Bibl. l. c. Noch ausführlicher und gründlicher D. Seb. Schmidii Dissert. von dem Brief Eliæ, der an Joram dem Könige in Juda gekommen. Argentor. A. 1717. causa. It. D. Andr. Dan. Habichhorstii Disput. von derselben Materie. Rostoch. A. 1670.

(c) Davon können gleichfalß gelesen werden Deliciæ Biblicæ Vol. VII. A. 1696. p. 95. Item Dissert. Joh. Ernesti Gerhardi de Spectro Endoreo Jenæ A. 1687. Deyling. Observat. S. Lib. II. n 18. p. 192. De Samuele personato.

(d) Vid. Dieterici VI. Predigt über das IX. Capitel des Predigers-Buch p. 485. Tom. II.

(e) Die Papisten wollen zwar behaupten / daß die verstorbenen Heiligen im Himmel / alles genau wissen was auf Erden vorgehet und einem jeglichen anlieget / darauf sie auch die Anruffung der Heiligen gründen: Wir sind aber eines anderen unterrichtet aus GOttes Wort; Das geben wir zwar nach / daß die Seelig-Verstorbenen das Andencken der Ihrigen insgemein / und den Zustand / darinnen sie selbige im Tode gelassen / mit sich nehmen / und insgemein ihnen alles gute wünschen / und nach der Vereinigung mit ihnen in der allgemeinen Auferstehung verlangen Apoc. VI. 9. Daß sie aber solten eigentliche und genaue Wissenschafft von dem / was die Ihrigen anlieget / haben davon haben wir kein Wort noch Exempel in der Heil. Schrifft. Darumb wollen die Theologi auch nicht gut heissen / wenn einige denen Sterbenden einen Gruß an die vorhin Verstorbenen mitgeben / weil die Gemeinschafft und Correspondence zwischen denen Menschen in dem Tode aufhöret / und biß auf die Zeit der seeligen allgemeinen Auferstehung eingestellet ist. Vid. Disput. D. Joh. Fechtii de quæst. Ob man den Sterbenden einen Gruß an gute Freunde im ewigen Leben mitgeben könne. Rostochii A. 1706.

(f) So nennet Gregorius M. der Bischoff zu Rom die Heil. Schrifft in einem Sendschreiben an Theodorum: Der grosse Himmels-Kayser / schreibt er / der HErr der Menschen und Engel / überschickt dir einen Brief / wie du dein Leben solt anstellen / und du wilst denselben nicht lesen? Denn was ist die Heil. Schrifft anders / als ein Brieff des allmächtigen GOttes an seine Creatur.

Indessen aber so kan man doch nach dem Abscheide eines Freundes, seine Persohn annehmen, und in dessen Nahmen etwas, sonderlich seinen hinterlassenen **betrübten Eltern und Freunden** zum Trost, schreiben; welches umb desto lieber und kräfftiger ist, wenn es in des geliebten Nahmen, dessen Andencken noch sehr wehrt ist, geschiehet. Dannenhero wir dergleichen bey dem Hieronymo in seinen Trost-Briefen, bey dem Ambrosio und anderen in ihren Leich-Reden finden, da die seel. Verstorbene als gegenwärtige angeredet, auch redend an die Leydtragende, öffters vorgestellet werden. In solcher Absicht habe ich auch Sie, **Höchstbetrübte Leydtragende**/ über den schmertzlichen Verlust ihres so lieb und wehrt gewesenen Sohns, nicht besser zu trösten und aufzurichten gewust, als wenn ich Ihren Ihnen durch den Todt entrissenen Sohn, als einen in die Ferne, dahin er immer verlangete, verreiseten, und sie mit einem zugeschriebenen Brieff, von seinem seeligen Zustande, erfreuenden, vorstellen möchte, folgendes Inhalts:

Hertzlich geliebte und kindlich geehrte Eltern.

DAs bey meinem Abscheide aus der Welt Sie beyderseits grosses Trauren und Leidwesen haben würden, habe ich vor meinem Tode schon vorher gesehen; Ich sahe, daß dieses Scheiden Leiden bringen würde. Mich daucht ich hörete den Vater klagen: **Ach mein Sohn/ mein Sohn/ mein wolgerathener Sohn.** 2. Sam. XIX. 4. Und meine liebe Mutter unter vielen Thränen sagen mit der Hanna: **Ach mein Sohn! Ach mein Sohn! Sollen wir dich von uns lassen: Unser einige Freude/ unser einiger Trost in unserem Alter / unser Hertz und unser Erbe.** Tob. X. 5. **Es lag mir auch selbst beydes hart an. Ich hatte Lust abzuscheiden / ich wolte auch umb euretwegen im Fleisch noch bleiben / ich wuste nicht was ich wehlen solte /** doch übergab ich mich dem Willen GOttes, welcher wuste, **was mir viel besser wäre.** Phil I. 23. Darumb, da GOtt seinen heiligen Rathschluß an mir vollenbracht, so habe ich auch das Vertrauen und die Hoffnung zu GOtt, er werde euch seinen heiligen Willen mehr und mehr zu erkennen geben, in einer Sache, darinnen die Wahl nicht bey Euch, sondern bloß bey GOtt stehet, der das ordnet und beschliesset, welches er weiß, daß es uns besser sey. Wir wehlen in unserem Leben offt nicht das Beste; Sapient. IX. 14. 16. GOtt aber weiß es alles, bey denen, die ihn aufrichtig lieben, dahin zu richten, **daß es ihnen zum besten dienen muß.** Rom. VIII. 28. Die Jünger JEsu meineten, es wäre besser, daß der HErr bey ihnen immer blieb, und wurden deswegen traurig, da er ihnen seinen Hingang ankündigte; Allein Christus sagte: **Es ist euch gut / daß ich hingehe/ denn so ich nicht hingehe / so kommt der Tröster nicht zu euch / so ich aber gehe/ wil ich ihn zu euch senden.** Joh. XVI. 7. **Hättet ihr mich lieb/** sagte Er, **so würdet ihr euch freuen / daß ich gesaget habe / ich gehe zum Vater.** Joh. XIV. 28. Das bedencken Sie, **liebste Eltern**/ daß es auch ihnen gut und besser sey, daß ich hingegangen zu ihrem Vater und zu meinem Vater, als wenn ich geblieben wäre. Ich habe nichts verlohren, sondern an statt eines irrdischen zeitlichen Vaters, habe ich erhalten den himmlischen und ewigen Vater, der mich in seine Gnaden-Arme auffgenommen: Von einer Mutter auf Erden, bin ich aufgenommen in den Schooß des himmlischen

Jeru-

Jerusalems die droben ist unser aller Mutter. Gal. IV. 26. Urtheilet nun selbst, ob es mir nicht besser gewesen, abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Hättet ihr mich lieb, wie ihr denn mich von Hertzen lieb gehabt, und noch habet im Tode, so solt ihr euch freuen, über dieser meiner seeligen Verbesserung.

Euer, **liebwehrte Eltern** / vornehmster Zweg, den ihr mit mir gehabt in eurer sorgfältigen Erziehung, ist dahin gerichtet gewesen, daß ihr mich zu GOttes Ehren, als eine Pflantze der Gerechtigkeit zu seinem Preiß, erziehen möchtet, daß ich mit denen Gaben, die mir GOtt aus Gnaden verliehen, auch meinem Nechsten nützlich seyn und dienen möchte; darauf habt ihr alle Mühe gewandt und keine Kosten gesparet, welches ich auch an jenem Tage für GOTT rühmen werde. Euer letzter Zweg ist doch aber dieser gewesen, daß ich sammt **Euch und allen Frommen zur Auserwehlten Schaar kommen möchte.** Da ich nun dieses Ziel erreichet, so habt Ihr, was ihr wünschet, erlanget; Und werdet dabey von vielem Kummer, Sorge und Mühe, die ihr darüber und deswegen noch hättet haben mögen, befreyet. Denn **der Gerechte / ob er gleich zu zeitlich stirbet / so ist er doch in der Ruhe / denn er gefället GOtt wol / und ist ihm lieb / und wird weggeraffet aus dem Leben unter den Sündern. Und wird hingerückt / daß die Boßheit seinen Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehre seine Seele betriege; denn die bösen** Exempel **verführen und verderben einem das Gute / und die reitzende Lust verkehret unschuldige Hertzen.** Im Buch der Weißheit Cap. IV. 12. & seqv. Ach es ist gefährlich in der Welt zu wandeln, und unter der unschlachtigen und unartigen Jugend, lauter, unschuldig und unbefleckt zu bleiben. Phil. II. 15. Inter Dei Præcepta & cordis passiones, inter Virtutes & Vitia, inter adversitates & prospera, inter pœnas & præmia, inter Vitam & mortem, stans in acie, bella sustinens, suscipiens vulnera, raro stans, occumbens sensu, stat anima. **Eine fromme Seele stehet hie in grosser Gefahr zwischen denen Gebothen GOttes un̄ denen bösen Begierden des Hertzens / zwischen den Tugenden und denen Lastern / zwischen denen Trübsahlen und Glückseeligkeit / zwischen denen Straffen und Belohnungen / zwischen dem Leben und dem Tode. Sie muß streiten und sich leiden als ein guter Streiter JEsu Christi.** (2. Timoth. II.) **Ach wie viele Wunden empfänget selbige / muß offt unterliegen / und sich durch ihre Sinnen überwinden lassen.** Klaget Chrylogus Serm. XXV. In einem seeligen Todt, höret dieser Streit auf, und die Gerechten, die wol gestritten, haben dieses alles überwunden und seelig obgesiegt. 2. Timoth. IV. 7. 8. Solten denn Eltern sich nicht freuen, wenn ihre Kinder solcher Gefahr und solcher Beschwerden entrissen, zum Friede und zur Sicherheit gekommen, und das überwunden, was sie noch vor sich haben, und damit sie noch streiten müssen?

Sie haben mir, ihrem lieben Sohn, in der heiligen Tauffe neben dem Nahmen Christian den Nahmen Theodor beygeleget; damit haben sie sich erkläret, wovor sie mich angesehen, nemlich vor eine **Gabe GOttes** / welches auch Kinder seyn. Ps. CXXVI. 3. Sie müssen aber auch wissen, daß dieser Theodor ihnen als solch eine Gabe gegeben, nicht daß solche ihr Eigenthum wäre, welches sie so lange besitzen köndten, als es ihnen gefiel, sondern als ein Depositum oder gelehntes Guth, daß der Eigenthümer zurück fordern würde, wenn es ihm gefällig wäre. Wolten sie nun wol dem HErrn das Seinige versagen, und nicht **GOtt wiedergeben / was GOttes ist?** Matth. XXII. 21. Abraham hatte einen eintzigen Sohn, den er lieb hatte, und von welchem er grosse Verheissung hatte; nichts desto minder, da ihn sein GOtt wiederforderte, und zwar zum Opffer, daß da solte geschlachtet und verbrandt werden, so war er willig

und fertig dazu, denn er liebete **den Geber mehr denn die Gabe** / und glaubete, daß **der HErr denselben ihm auch von denen Todten wiedergeben köndte.** Gen. XXII. Hebr. XI. 19. Welches Exempel, wenn es Cyprianus betrachtet, so schreibet er Libr. de Mortal. c. 8. Qui filium non potes Lege & sorte mortalitatis amittere, quid faceres si filium jubereris occidere? **Du wilst einen Sohn nicht lassen / der durch einen natürlichen und allen Menschen gemeinen Todt stirbet / was würdestu thun / wenn dich GOtt heissen solte / dein Kind schlachten?** Solte es nicht auch hie heissen: **Er ist der HErr / er thue was ihm wolgefält.** 1. Sam. III. 18. Als Hiob auf einen Tag alle seine Kinder verlohren, muste er ihm dieses gefallen lassen. **Der HErr** / sagt er, **hats gegeben / der HErr hats genommen / wie es dem HErrn gefallen / so ist es geschehen / der Nahme des HErrn sey gelobet.** Job. I. 2. Damit tröstet Hieronymus die Paulam über den Todt ihrer Tochter Blesillæ: Bonus est DEus & omnia quæ bonus facit, bona sint necesse est -- Unicus raptus est filius, durum quidem, sed tolerabile, quia sustulit ille qui dederat. **Was der gütige GOtt thut / das muß alles gut seyn --- Ist dir ein eintziger Sohn entrissen: Es ist was hartes / ich muß es gestehen / es ist aber auch was erträgliches / weil der ihn genommen / der ihn gegeben hatte.**

Und dieses kan euch desto tröstlicher seyn, da ihr mich nicht verlohren, sondern nur vorangeschicket. Ihr habt mich GOtt wiedergegeben, so daß ihr mich auch noch behalten, nicht zwar auf Erden, doch aber, und viel gewisser, in dem Himmel. Auf Erden hättet ihr mich verlieren können, wie die Eltern Christi ihren Sohn verlohren. Luc. II. Aber in dem Himmel bin ich wol verwahret, da werdet ihr mich wieder finden, und ewig behalten. Bedencket was dort Chrysostomus schreibet: Num filium perdidisti? Imo potius adeptus es, tutiusque possides. Ob idque non solum hic Pater vocaris, sed etiam in cœlo. **Was sagstu / daß du deinen Sohn verlohren? Du hast denselben jetzo desto gewisser und sicherer. Du bleibest sein Vater / und hast dazu die Ehre / daß du nicht allein auf Erden ein Vater geheissen / sondern auch jetzo im Himmel / dahin du deinen Sohn vorangeschicket hast.** Homil. I. in 2. Epist. ad Corinth. (g)

Sie waren ja, **liebste Eltern** / willig, mich in die Frembde auf andere Universitäten ziehen zu lassen, (h) und machten dazu schon die Anstalt, da ihr mercket, daß ich solch ein groß Verlangen darnach hatte, meiner lieben Mutter Vater-Stadt und ihre Freundschafft in Lübeck zu besuchen. Da hätten sie doch mich einige Zeit aus ihren Augen und Gesellschafft missen müssen, und mich GOttes Schutz und dem Geleit der heiligen Engel überlassen. So lasse es euch erträglich seyn, daß mich mein GOtt in mein und euer Vaterland beruffen, und zur himmlischen Academie geführet, **da das Lamm mitten auf dem Stuhl mich weidet und leitet zu den lebendigen Wasser-Brunnen.** Apoc. VII. 17. Ihr würdet mich doch ohne Thränen nicht haben an frembde Oerter ziehen lassen, aber euch doch dieselbe durch die Hoffnung, mich wieder zu sehen, lassen abwischen. Sehet diese Hoffnung bleibet euch jetzt viel gewisser; darumb so saget mit der betrübten Mutter Jerusalem: Ziehe

hin/

(g) **Er fähret weiter fort:** Du hast einen sterblichen Sohn gezeuget / und ich habe aus einem Sterblichen einen Unsterblichen gemachet. Du darffst nicht meynen / er sey nicht mehr / weil du ihn nicht siehest. Wie wenn dein Sohn verreiset / würdest du wol klagen / daß du keinen Sohn mehr hättest? u. d. g. welche wehrt sind zu lesen.

(h) Profectio est, quem putas mortem. Was du den Todt nennest das ist eine Reise / saget Tertullianus Libro de Patientia c. 9. und setzet hinzu: Non est lugendus qui antecedit, sed desiderandus: Id quoque desiderium temperandum patientia. Cur n. immoderate feras obiisse, quam mox subsequeris?

hin/ lieber Sohn/ziehe hin/ ich habe mein Freuden-Kleid ausgezogen/ und das Trauer-Kleid angezogen. Ich habe dich ziehen lassen mit Trauren und Weinen: GOtt aber wird dich mir wiedergeben/ mit Freude und Wonne ewiglich. Baruch. IV. 19. 23. Und was für Sorge und Bekümmernüß würdet ihr vor mich, so lange ich in der Frembde gewesen, getragen haben, ob es mir auch wol gehe, ob ich gesund wäre, ob mir auch etwas fehle, ob ich nicht etwan zu schaden kommen wäre, u. d. g. Dieser Kummer ist euch jetzo benommen. Ich versichere euch, ja GOttes Wort versichert euch: Es sey mir nun recht wol, Meine Seele ist kommen zu denen Vorhöfen des HErren/ darnach sie sich sehnete und verlangete/ mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOtt. Wol denen die in deinem Hause wohnen/ mein König und mein GOtt/ die loben dich immerdar/ Sela. Ps. LXXXIV. 3. & seqv. Ihr dörfft mir keine Mittel zu meiner Verpflegung und Unterhalt überschicken, ich bin kom̃en zu den reichen Gütern seines Hauses/ da mich nicht hungert noch dürstet/ da mich die Sonne des Tages nicht sticht noch der Mond des Nachts/ ja/ da ich angethan bin mit den weissen Kleidern des Heils. Ps. CXXI. 6. Offenb. Joh. VII. 14. Ihr sahet daß ich von einer schwachen Leibes-Constitution war und Kranckheiten unterworffen, darumb ihr gerne sahet, daß ich das Studium Medicum erwehlet, wie ihr aber deswegen, so lang ich bey euch war, vielfältige Mühe und Sorge gehabt, also würdet ihr, da ich von euch reisen wolte, desfalls euch bekümmert haben. Auch dieser Sorgen könnet ihr nun entohniget seyn, denn ich bin kommen an den Ort da kein Schmertz, keine Kranckheit sich findet, sondern Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich. Ps. XVI. 11. Ich habe das rechte Universal wieder alle Kranckheit, den rechten Lebens-Balsam bey dem Baum des Lebens JESU meinem Heyland gefunden.

Ihr würdet Euch, geehrte Eltern/ erfreuet haben, wenn ich nach glücklich geendigten Lauff meiner Studien und meiner Reisen, mit Ehren gecrönet wieder zu Euch gekommen wäre, und ihr mich nechsthin in einem glücklichen Zustande wolversorget, würdet gesehen haben. Allein wisset, daß ich eure Hoffnung und Wunsch übertroffen. Ich habe erhalten die Ehren- und Freuden-Crone, und den Crantz der Herrlichkeit. Sap. V. 17. Ich habe meinen Lauff vollendet/ hinfort ist mir beygeleget/ die Krone der Gerechtigkeit. 2. Timoth. IV. 8. Ich habe die höchste Stuffe der Ehren erhalten/ und die Würde eines Priesters/ der GOtt in seinem Tempel dienet Tag und Nacht. Apoc. VII. 15. Der HERR ist mein König und mein Artzt. Exod. XV. JEsus meiner Seelen Bräutigam/ der Heil. Geist meines Hertzens Trost und mein Theil. Das Loß ist mir gefallen aufs lieblichste/ mir ist ein schön Erbtheil worden. Ps. XVI. 6.

Indessen so Ihr, liebste Eltern/ einen andern Sohn in meine Stelle verlanget, so ist da GOttes und Marien Sohn, der euch zu seinem geistlichen Vater/ Mutter/ Bruder und Schwester auffnehmen will, Matth. XII. 50. den seyd ihr zu lieben schuldig, und zwar mehr als mich. Bedencket wol was vor Liebe er von Euch verlange: Wer Sohn und Tochter mehr liebet denn mich/ der ist mein nicht wehrt. Matth. X. 37. Der wird Euch reichlich und überflüßig den Verlust, den Ihr vermeinet an mir zu haben, ersetzen. Erkennet Ihr solches nicht, so dörffte er euch darüber straffen, und sagen, wie dort Elkana zur Hanna: Warumb weinestu? Warumb issest du nichts? Warumb gehabt dich dein Hertz so übel? Bin ich dir denn nicht besser denn 10. Söhne. 1. Sam. I. 8. Eben darumb hat Euch

GOtt

GOtt den irrdischen Trost, den ihr an mir gehabt, genommen, daß euch der geistliche Trost desto süsser schmecke. Darumb hat mich GOtt zu sich in den Himmel von der Erden genommen, daß Er eure Hertzen, die an mir hiengen, auch nach dem Himmel zu JEsu ziehen möchte. Matth. VI. 21. Von einer gottseeligen Römischen Frauen, Melania genandt, schreibet Hieronymus Epist. XXV. ad Paulam, daß da ihr nebst dem Mann, auch die beyden übrige Söhne durch den Todt von der Seiten genommen, sie nicht eine Thräne vergossen, sondern mit lächlenden Augen sich zu einem Crucifix gewandt, als wolte sie Christum fassen, und gesprochen: Expeditius tibi servitura sum Domine, quia tanto onere me liberasti. **Jch werde dir nunmehro desto eyfriger dienen/ da du mich aller leiblichen Beschwerde befreyet hast.**

Indessen dancke ich von Hertzen,

Hertzliebster Herr Vater
und
Trauteste Frau Mutter/

vor alle Väterliche und Mütterliche Liebe und Treue, so sie mir von der ersten Kindheit an bewiesen, und wünsche, daß GOtt, der **der rechte Vater ist über alles daß da Kinder ist im Himmel und auf Erden/** solche reichlich hie zeitlich und dort ewig vergelten wolle. Jch dancke vor die Mühe und Mittel, die Sie an mich gewandt zu meiner Auferziehung, und daß ich ein tüchtiges Werckzeuge seyn möchte zu GOttes Ehren und meines Nechsten Nutz. GOTT erseße alles mit vielem Seegen, an Leib und Seele, Haab und Gut, und allem Vergnügen. Jch sage Danck vor alle Sorge und Pflege, sonderlich in meiner letzten Kranckheit: Der HErr sorge auch vor sie und pflege Jhrer im herannahenden Alter, er erhalte Sie beyderseits bey guter Gesundheit, Seegen und Leben, und lege Jhnen diejenige Jahren zu, die ich noch hätte leben können: Und bringe uns in Freuden alle zusammen dort in der seeligen Ewigkeit. Meine letzte bitte ist diese: daß Jhr nicht zu überflüßig trauret, sondern den Geist des Trostes bey euch lasset kräfftig seyn. Gehabt Euch wol!

Geseegne Euch GOtt der HErre/
Jhr Vielgeliebten mein/
Trauret nicht allzusehre
Ueber den Abschied mein/
Beständig bleibt im Glauben/
Wir werden in kurtzer Zeit/
Einander wieder schauen
Dort in der Ewigkeit.

Christburg, an meinem Gebuhrts-Tag (i)
den 18. April. 1719.

Eurer lieber und biß in den Todt
verpflichteter Sohn

Theodor Christian.

(i) So nenneten die Alten den Tag des Todes/ an welchem die Gläubigen wiedergebohren werden zum ewigen Leben. 1. Petr. I. 3.